# FM-Zeitschrift

…chrift der Re… ührung SS für … ber

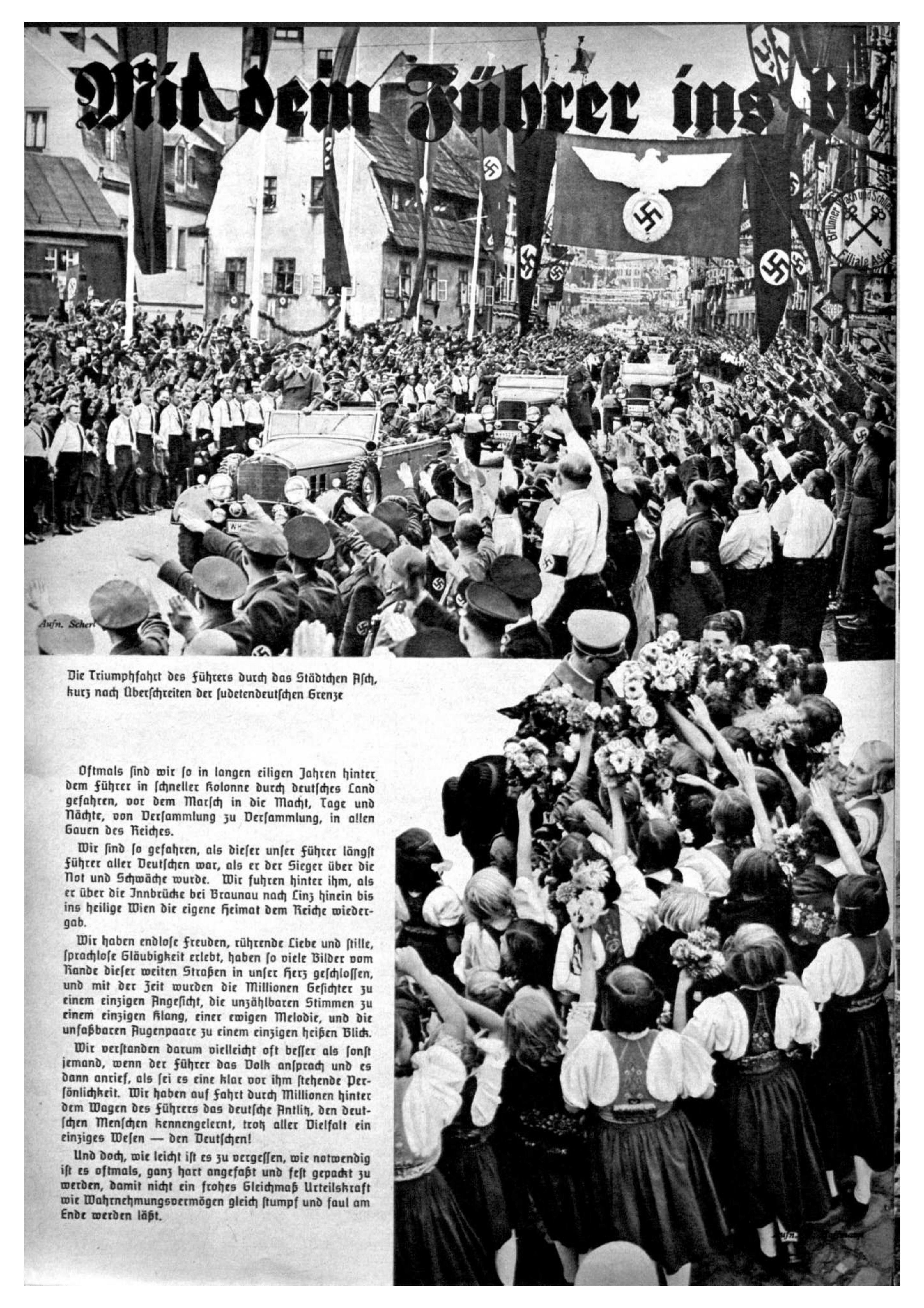



Berlin, 1. November 1938
5. Jahrgang / Folge 11



## Sudetendeutschland umjubelt seinen Befreier

Aufn. Weltbild



# Mit dem Führer ins De

Aufn. Scherl

Die Triumphfahrt des Führers durch das Städtchen Asch, kurz nach Überschreiten der sudetendeutschen Grenze

Oftmals sind wir so in langen eiligen Jahren hinter dem Führer in schneller Kolonne durch deutsches Land gefahren, vor dem Marsch in die Macht, Tage und Nächte, von Versammlung zu Versammlung, in allen Gauen des Reiches.

Wir sind so gefahren, als dieser unser Führer längst Führer aller Deutschen war, als er der Sieger über die Not und Schwäche wurde. Wir fuhren hinter ihm, als er über die Innbrücke bei Braunau nach Linz hinein bis ins heilige Wien die eigene Heimat dem Reiche wiedergab.

Wir haben endlose Freuden, rührende Liebe und stille, sprachlose Gläubigkeit erlebt, haben so viele Bilder vom Rande dieser weiten Straßen in unser Herz geschlossen, und mit der Zeit wurden die Millionen Gesichter zu einem einzigen Angesicht, die unzählbaren Stimmen zu einem einzigen Klang, einer ewigen Melodie, und die unfaßbaren Augenpaare zu einem einzigen heißen Blick.

Wir verstanden darum vielleicht oft besser als sonst jemand, wenn der Führer das Volk ansprach und es dann anrief, als sei es eine klar vor ihm stehende Persönlichkeit. Wir haben auf Fahrt durch Millionen hinter dem Wagen des Führers das deutsche Antlitz, den deutschen Menschen kennengelernt, trotz aller Vielfalt ein einziges Wesen — den Deutschen!

Und doch, wie leicht ist es zu vergessen, wie notwendig ist es oftmals, ganz hart angefaßt und fest gepackt zu werden, damit nicht ein frohes Gleichmaß Urteilskraft wie Wahrnehmungsvermögen gleich stumpf und faul am Ende werden läßt.




# freite Land

*Aufn. Presse-Jll. Hoffmann*

*Aufn. F. F. Bauer*

Am erſten Tage des Führerbeſuches auf ſudetendeutſchem Boden ſagte Konrad Henlein während der Feierſtunde auf dem hiſtoriſchen Marktplatz in Eger: „Es iſt der ſchönſte und heiligſte Tag, den wir heute erleben." *Aufn. Presse-Bild-Zentrale*



Aufn. Presse-Photo

Es hat uns gepackt, es hat uns aufgerüttelt, es hat uns erschüttert. Wir haben das deutsche Gesicht gesehen, Züge darin, Furchen und Gruben, die uns ergriffen und geschüttelt haben, daß wir tief denken mußten über unser eigenes Glück und den geringen Anteil, den wir selber haben an diesem Sieg und am täglichen Werk. Wir haben uns auf uns selbst besinnen müssen in Demut und standen beschämt vor dem Mann dort vor uns, der all die Tränen, all die Not löste und verklärte durch seine Treue, durch seinen Glauben und schließlich nur durch seine Gegenwart.

Denn wieder sind wir hinter dem Führer in der alten Kolonne gefahren. Er selbst holte, oft wenige Stunden nur nach dem Abzug des Feindes, seine Sudetendeutschen heim ins große Reich.

Wochen vorher, in düsteren Tagen und Nächten voller Schrecken, haben wir überall an den blutenden Grenzen gestanden, haben mit eigenen Augen ein Schicksal zu erkennen geglaubt, das namenlos in seiner Schwere und Härte war. Wir haben mit eigenen Augen das Elend der Vertriebenen geschaut, mit eigenen Ohren Geschicke erlebt, die nur die Menschen vor uns glaubhaft machen konnten. Und dennoch mußten wir erfahren, wie wenig wir wußten, wie schwach die Sinne sind, als wir hinter dem Führer einfuhren in das erlöste Land. Dieser Schrei aus tiefster,

Niemand nimmt mehr Anteil an der Trauer unserer sudetendeutschen Volksgenossen um ihre ermordeten Väter und Söhne als der Führer

Aufn. F. F. Bauer

wunder Seele, dieser tränennasse Blick aus weiten Augen, dieses verhärmte, verhungerte und dennoch glaubensfrohe Angesicht, das alles sprach an diesen Stunden der Erlösung von solcher Schicksalsschwere überstandener Zeit, daß wir uns tief beugten vor einer Größe, die wir erst in diesen Augenblicken ganz erfassen konnten.

Die Mutter, die in Rumburg vor dem Führer stand mit Händen, die das Bild kaum halten konnten, das ihren Jungen zeigte, den ein paar Tage vorher feige Banden ihr erschlugen, sie lächelt unter Tränen und sieht im Führer vor sich ihres Kindes Auferstehung. Die Mutter hier ist alle Not vergangener Jahre, sie lächelt, als sie nun den eigentlichen Sinn des deutschen Lebens gläubig fassen kann.

Und dieses Mutterantlitz, es wächst riesengroß aus all den Mütter-, Väter-, Kinderangesichtern. Es steht nun heute über allem Alltag und spricht so viel, unendlich vieles zu uns allen!

Es wäre hilflos und verzweifelnd schwach, nur hier von Dank zu sprechen, wo Dank allein kein Wort und kein Begriff mehr ist. Denn die Erlösung ist niemals mit Dank als Schuld zu tilgen. Sie will und sie erhält viel mehr! Die Furchen aus dem Angesicht zu löschen vermag nur jene eine Hand, vermag nur jene Kraft, die Tränen noch zur Freude wandelt.

Die Freiheit jener Deutschen im Sudetenland ist deutsche Freiheit überhaupt, ist eine Pflicht, die alle Deutschen zu erfüllen haben, ein Teil des Werks, das der Herrgott uns gestellt. Und wenn wir klar die Sendung ganz begreifen, die jener Mann vor uns erfüllt, so wissen wir, daß seinem heißen Glauben wir Deutschen alle unsre Herzen, die letzten Kräfte ganz zum Werkzeug geben müssen. Heute — immer!



Der Führer mit dem Reichsführer-SS bei der Besichtigung der tschechischen Grenzbefestigungen (der sogenannten Schöberlinie) *Aufn. F. F. Bauer*

Unsere SS-Kameraden werden überall herzlich begrüßt *Aufn. F. F. Bauer*

# Der Führer bei seinen SS-Männern

Als der Führer am 3. Oktober von Hof aus die erste Fahrt in die befreiten sudetendeutschen Gebiete antrat, waren SS-Formationen die ersten Truppen, die er besichtigte. Kurz vor Asch waren die Formationen der 1. SS-Totenkopfstandarte, die mit den Truppen der Wehrmacht ins Sudetenland einmarschiert waren, neben der Hauptstraße, die nach

Hinter dem Führer im Wagen stehend: Der Reichsführer-SS; auf dem Trittbrett: SS-Gruppenführer Eicke, der Führer der SS-Totenkopfstandarten

*Sämtl. Aufn. F. F. Bauer*

Asch führt, angetreten. SS-Gruppenführer Eicke, der Führer der SS-Totenkopfstandarten, meldete dem Führer, der vom Reichsführer-SS und dem General der Artillerie von Reichenau begleitet war, die SS-Formationen. Der Führer fuhr dann in seinem Wagen, zusammen mit dem Reichsführer-SS und SS-Gruppenführer Eicke, die Fronten der SS-Männer ab, denen die Freude darüber aus den Augen strahlte, daß der Führer in dem neugewonnenen Gebiet Großdeutschlands ihre Formationen begrüßte.

# Kleine Erleb

Unbeirrt, fest und entschlossen tun die SS-Männer ihre Pflicht. Beim Absperrdienst folgt auch die Jugend willig ihren Anordnungen.

*Aufn. F. F. Bauer*

So viel Spaß und Freude haben unsere sudetendeutschen Jungen mit

*Aufn. Presse-Bild-Zentrale*

Ein frischer Trunk hält Leib und Seele gesund.

*Aufn. A. P.*

# nisse großer Tage

Bild links: Mit hellem Jubel folgt die Jugend den Wagenkolonnen.

*Aufn. Pressestelle RF-SS*

Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten verteilen Essen. Unser kleiner Mann, der so zaghaft seine Kanne hinhält, wird im Großdeutschland Adolf Hitlers gesund und kräftig werden.

*Aufn. Presse-Bild-Zentrale*

olizei noch niemals erlebt.

Unser junger SS-Kamerad von der Leibstandarte SS „Adolf Hitler" probiert den Sprudel in Franzensbad.

*Aufn. Presse-Ill. Hoffmann*

Pioniere der SS-Verfügungstruppe beseitigen Baumsperren.

*Aufn. A. P.*

Deutsches Ahnenerbe
ZUR ERKENNTNIS DEUTSCHEN WESENS

# Von der germanischen Landnahme

Es ist ein alter germanischer Gedanke, der in der Gedankenwelt und der Gesetzgebung des Dritten Reiches wieder aufgelebt ist: der Boden ist dem Deutschen mehr als nur ein toter Besitz, er ist der Träger des Lebens und damit ein hohes Pfand, das dem Bebauer von Gott selbst zur Nutzung und Betreuung anvertraut ist. Aus diesem Grundgedanken erklären sich alle Weistümer und Bräuche, die seit der Urzeit mit der Besitznahme neuen Bodens und der Wiedergewinnung des alten verbunden waren. Es sind Weihehandlungen, die sinnbildlich einen Bund schließen mit der höchsten göttlichen Macht, die sich in den Kräften von Erde und Sonne offenbart; diese aber leben in dem heiligen Feuer, das auf dem Herde brennt und den Mittelpunkt bildet alles Landes, das ringsum unter einem Besitzer vereinigt ist. So ist denn auch das Vätererbe des Hofes, das Odal, ein Abbild des gesamten Volkslandes und weiterhin ein Abbild von Mittgart, der bewohnten und geordneten Welt überhaupt. Wie die Braut beim Antritt der Herrschaft über ihren Hof dreimal das Herdfeuer umschreitet und mit dem Feuerbrande das Haus umschreitet, so umschritten bei der Landnahme im alten Island die norwegischen Landnehmer mit einem Feuerbrande das neugewonnene Land; oder sie zündeten an den Eckpunkten des Landes selbst große Feuer an, und es wird ausdrücklich vermerkt, daß sie mit diesem Feuer das ganze Gebiet geheiligt hätten. War das Landgebiet weniger groß, so wurde auch ein brennender Pfeil darüber weggeschossen. König Harald der Haarschöne bestimmte, daß niemand von seinen Männern mehr Land nehmen solle, als er an einem Tage mit Feuer umschreiten könne.

All dieser Feuerbrauch aber war auf das große Weltfeuer, die Sonne bezogen, die durch ihr Erscheinen über dem gewonnenen Lande das Land heiligte. Darum hieß es in den Gesetzen, man solle das Feuer anzünden, wenn die Sonne im Osten steht, und diese Feuer sollten bis in die Nacht brennen. Als sichtbares Wahrzeichen der Vermählung der Sonnenkraft mit der Erdkraft aber wurde ein Wahrzeichen aufgerichtet, das meistens der aufgehenden Sonne gegenüber stand: in Island war es einmal eine Axt, das altheilige Zeichen des Himmel- und Erdgottes Thor; nach ihr wurde die Landestelle der Axt-Fjord benannt. Überall aber galt der Brauch, eine hohe Stange aufzustellen, deren Spitze dann von der aufgehenden Sonne berührt wurde; nicht selten war es die Stange des Banners selbst, unter dem der siegreiche Kampf um das Land geführt worden war. Sie krönte dann den Hügel, unter dem die Gefallenen beigesetzt waren; und es waltete dabei der Gedanke, daß ihre Kraft, vermählt mit der Erdkraft und der Sonnenkraft, ein Element des heiligen Bodens selbst geworden sei und sich fortwirkend den kommenden Geschlechtern mitteile, die den Boden bebauen.

Denn sehr oft war es so, und in der Urzeit wird es überhaupt so gewesen sein, daß die Landnahme von dem Grabhügel der Gefallenen oder des Führers ausging und daß hier für immer der Mittelpunkt der Sippen- und Stammesverbände lag. So erklärt sich auch der Brauch, den wir bei den alten Sachsen bezeugt finden, daß man Erde aus dem heimatlichen Boden mitnahm und sie auf dem neugewonnenen Lande ausstreute: die Erdkraft selbst ist es, die damit dem neuen Lande mitgeteilt wird, und die neuen Siedler sitzen auf dem Boden der alten Heimat. Manche später unverstandene Sage hat diesen Zug bewahrt und zu einer List gemacht, was ursprünglich heiliger und sinnvoller Brauch gewesen ist. Darum nahmen die norwegischen Sippen, die nach Island herüberfuhren, die hei-

lige Erde aus den Weihestätten ihrer Heimat mit, um sie an den neu errichteten Heiligtümern auszustreuen. Vielleicht haben auch die Schwaben, die aus dem Spree- und Havellande in den Neckar- und Donaugau zogen, heilige Erde aus dem uralten Haine der Semnonen mitgebracht zum Hohenstaufen, nach Tübingen, zum Hohentwiel oder wo sonst noch Heiligtümer des Stammes begründet wurden. Der große Gedanke von der Einheit der deutschen Erde wird uns in solchen Bräuchen sichtbar: wo immer die vom Blute und den Gräbern der Ahnen geweihte Erde ist, da ist deutsches Land.

Bis in die Bauernweistümer der neueren Zeit hinein ist immer wieder der Gedanke ausgedrückt, daß jeglicher Landbesitz »von Gott und dem herrlichen Element der Sonne empfangen« wird. Bis in die ferne Urzeit, die Zeugnisse ihres Lebens und Denkens auf den Felsbildern des Nordens niedergelegt hat, wird dieser Gedanke sichtbar; wir finden dort den Umzug des Pfluges um das Land, wie auch die Aufrichtung der Stange, die uns eine spätere Zeit ausdrücklich bezeugt. So dürfen wir vielleicht annehmen, daß die Errichtung des Maibaumes, die alljährlich stattfindet, und auch das Umziehen des Pfluges zur Frühlingszeit uralte Bräuche sind, die der gleichen Gedankenwelt entstammen: es ist die alljährliche Bekräftigung des Bundes, den die Ahnen einst »mit Gott und dem herrlichen Element der Sonne« geschlossen haben. Und wir dürfen ein Denkmal, das uns der erste geschichtlich erkennbare, wenn auch tragisch gescheiterte Landnahmezug germanischer Stämme in Deutschland hinterlassen hat, aus dieser Gedankenwelt deuten. Es ist der hohe und spitze Stein zu Miltenberg am Main, auf dem eine lateinische Inschrift an die Stelle germanischer Runen getreten ist; sie erzählt, daß dieser Stein zwischen den Gebieten der Kimbern, Teutonen, Haruden und Ambronen errichtet ist. Teile dieser nordischen Völker sind während der großen Wanderung im Maingau seßhaft geworden und haben diesen hohen Stein als Wahrzeichen der Landnahme und des Dingfriedens aufgerichtet.

Das Jahr 1938 hat uns eine der größten Landnahmen gebracht, die das Deutsche Volk jemals erlebt hat. Zwar war es alter deutscher Boden, der in der Ostmark und im Sudetenland wiedergenommen wurde, aber er war abgetrennt von den Ländern seines Ursprunges, und die heilige Heimaterde war durch fremde Sinnbilder entweiht. Nun aber hat der Führer selbst das heilige Feuer wiedergebracht; die Bannerstangen des Reiches mit den Adlern und Sonnenzeichen sind zu Tausenden über dem Lande errichtet, und der Pflug des deutschen Bauern zieht wieder seine Furche bis an die Grenze des heiligen Väterbodens. Die Toten aber, die im Kampfe um diesen Boden gefallen sind, haben ihn mit ihrem Blute geweiht und werden wieder emporsteigen mit Ahn und Enkel, wenn es wiederum gilt, das deutsche Land zu beschützen.

Der Teutonenstein bei Miltenberg von den Teutonen und ihren Verbündeten auf ihrem Landnahmezuge errichtet

*Aufn. Altheim*



# Bilder aus der SS

Die Schickſalsſtunde Europas. Die entſcheidende Beſprechung im Führerhaus in München am 29. Septbr. 1938. Von links nach rechts: Der Duce, der Führer, Generalfeldmarſchall Göring, Reichsführer-SS Heinrich Himmler, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß *Pr.-Jll. Hoffmann*

Bild unten: Der Duce Italiens, der treue Freund Großdeutſchlands, trifft zu den entſcheidenden Beſprechungen über Krieg und Frieden in der Hauptſtadt der Bewegung ein. Der Duce ſchreitet bei ſeiner Ankunft die Front einer Ehrenkompanie der SS-Standarte „Deutſchland" ab. Von rechts nach links: Der Duce, der Führer, der italieniſche Außenminiſter, Graf Ciano, Generalfeldmarſchall Göring, der Reichsführer-SS und Chef der deutſchen Polizei, Heinrich Himmler, der Chef des perſönlichen Stabes Reichsführers-SS, SS-Gruppenführer Wolff *Atlantic*

Bild links: Vor den Annahmestellen der Schutzstaffel stehen die jungen Männer des befreiten Sudetenlandes in langen Reihen, um sich zur Aufnahme in die SS und in die Polizei zu melden

*Aufn. Weissgärber*

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsführers-SS den Führer der Sudetendeutschen, Reichskommissar Konrad Henlein, zum SS-Gruppenführer ernannt

Bild rechts: Die Ehrenkompanie der SS-Standarte „Deutschland" vor dem Führerhaus in der Hauptstadt der Bewegung während der welthistorischen Begegnung der vier Staatsmänner

*Aufn. Scherl*



# SS-Einsatz bei der Ernte

Der deutsche Bauer hat es schwer in diesen Tagen, die die Vorboten sind zu einer kalten und rauhen Jahreszeit. Und doch sind es die schönsten seines Lebens, das reich ist an Verantwortungsbewußtsein und Mühen. Erntezeit! Die Getreideernte dieses Jahres lag weit über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Die Kornkammern sind proppenvoll, das leere, gedroschene Stroh füllt die Scheunen bis an die Dächer hinauf.

Oftmals sind die Männer der Schutzstaffel an den Sonntagen angetreten, um den Bauern bei der Einbringung der Ernte zu helfen. SS-Männer aller Berufe stellten sich dem Landmann zur Verfügung, um unter seinem Kommando auf den Feldern zu arbeiten und ihm so wertvolle Arbeitsstunden zu schenken.

Wieder erging jetzt der Ruf an die SS: es galt, die späten Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel, einzubringen.

Wir waren an einem der vergangenen Sonntage draußen in Brusendorf im Kreise Teltow, wo die Männer des SS-Nachrichtensturmes 3/N 8 den Siedlern und Bauern dieses Ortes bei der Erntearbeit halfen. Thüringische Siedler hatten hier bei Aufteilung des städtischen Gutes Heimat und Scholle gefunden.



Ein kurzer Appell leitete den Tag ein. Schnell wurde das mitgenommene Drillichzeug im Unterrichtssaal des Schulgebäudes, den der Lehrer bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, angezogen. Dann begaben sich die Arbeitskommandos in Gruppen zu 4 bis 6 SS-Männern zu ihren Siedlern. Im ganzen hatten 12 Siedler an diesem Sonntag Helfer erbeten. Die Herzlichkeit und Kameradschaft, mit der unsere Kameraden empfangen wurden, deutete darauf hin, daß die Bekanntschaft schon länger dauern mußte; wir waren stolz, erfahren zu können, daß Männer dieses SS-Sturmes schon seit drei Jahren hier in Brusendorf Erntehilfe leisteten. Es bedurfte daher keiner besonderen Anleitung oder irgendwelcher Hinweise mehr. Die SS-Männer hatten sich bereits eingelebt und waren in gewissem Umfange mit den bäuerlichen Arbeiten schon recht gut vertraut.

Wie im Fluge gingen die Stunden draußen auf den Feldern dahin. Korb auf Korb wurden die Kartoffeln eingelesen, bald standen lange Reihen prallgefüllter Kartoffelsäcke auf den abgeernteten Äckern. Wenn auch so manches Knie bei dieser ungewohnten Arbeit hart in Mitleidenschaft gezogen wurde, so wurde davon nicht gesprochen, sondern nur gearbeitet.

Der SS-Mann neben dem Bauern. In stiller, selbstverständlicher Kameradschaft. Denn beide wußten, daß durch den Einsatz und die freiwillige Hilfe der Schutzstaffel dem jungen Siedler so mancher Tag gewonnen wurde, der vielleicht infolge Regen oder anderer wichtiger Beschäftigung, selbst bei größter Anstrengung, nicht mehr eingeholt werden könnte. Denn das Leben des Bauern geht unaufhaltsam weiter und kurz sind die Tage der Erntezeit!

*Sämtliche Aufnahmen F. F. Bauer*






Manuskripte sind zu senden an: Pressestelle des Reichsführers-SS und Chefs der deutschen Polizei, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 8. - Druck: M. Müller & Sohn K.G., Berlin SW 68